

Danksagung

Die vorliegende Arbeit über zerrissene Zugehörigkeiten, Schweigen, Erinnern und Afekte in vietdeutschen Lebenswelten beruht auf einer Forschung, die ich zwischen 2016 und 2019 in Berlin durchführte. Mein Dank gilt an erster Stelle meinen Gesprächspartner:innen, die sich mit Offenheit, Freundlichkeit und Neugier mit mir trafen und mir ihre Zeit und ihr Vertrauen schenkten. Ich bedanke mich für die vielen Stunden, in denen ich von ihnen lernen, ihnen zuhören und immer wieder nachfragen durfte. Ich hoffe, dass Sie sich mit dieser Arbeit wertgeschätzt fühlen. Nicht zuletzt danke ich für die freundliche Bereitstellung des Luftgurkenfotos, das dieses Buch zierte.

Meine langzeitliche ethnografische Untersuchung führte ich in den Lebens- und Erfahrungswelten von älter werdenden Personen mit vietnamesischen Fluchtbezügen in Berlin durch. Entwickelt hat sich diese aus den anthropologisch-psychiatrisch-psychologischen Forschungsprojekten »Affektive Anstrengungen der Migration. Süd- und nordvietnamesische Lebenswelten im geteilten und wiedervereinigten Berlin« und »Afekte und Institutionalisierungsprozesse in vietnamesischen Carescapes Berlins«. Eingebettet waren die Projekte in dem DFG-geförderten Sonderforschungsbereich 1171 *Affective Societies – Dynamiken des Zusammenlebens in bewegten Welten* an der Freien Universität Berlin (Laufzeiten 2015–2019, 2019–2023). Der Ausgangspunkt war die sprach- und kultursensible psychiatrische Spezialambulanz für vietnamesische Migrant:innen am Campus Benjamin Franklin der Charité – Universitätsmedizin Berlin.

Während ich im Sommer 2019 mit meiner Doktormutter Prof. Dr. Anita von Poser durch die Gänge der Charité eilte und über meine Arbeit sprach, guckte sie mich auf einmal verwundert an und fragte, ob es mir eigentlich bewusst sei, dass wir uns immer in Bewegung über die Arbeit unterhielten. Bewusst war es mir nicht, aber es passte. Phänomene in Bewegung, so lernte ich es aus der Zusammenarbeit mit ihr, geht man in Bewegung nach; Gedanken entwickeln sich, indem man sie aus verschiedensten Perspektiven ansteuert. Mit diesem Eindruck richtet sich mein Dank an Prof. Dr. Anita von Poser, die mich ermutigte, mich der Forschung mit allen Sinnen hinzugeben. Sie gab wichtige Impulse, um meine empirischen Beobachtungen und theoretischen Überlegungen zu schärfen. Ich nahm es als enormes Privileg wahr, mit ihr arbeitend, forschend und schreibend lernen zu dürfen. Auch möchte ich meiner Zweitgutachterin Prof. Dr. Birgitt Röttger-Rössler meinen aufrichtigen Dank aussprechen, die mir in den richtigen Mo-

menten riet, dranzubleiben oder loszulassen und so meine theoretische und ethnografische Beweglichkeit und Beharrlichkeit förderte.

Diese Arbeit begann mit der engagierten Projektarbeit, in dem sechs Forschende der Sozial- und Kulturanthropologie, Psychiatrie und Psychologie der Frage nachgingen, wie älter werdende Personen, die vorwiegend in den 1980er Jahren über Flucht oder Vertragsarbeit in das ehemalige West- bzw. Ost-Berlin gekommen sind, emotionale Krisen im Alltag erlebten und artikulierten. Mein ausdrücklicher Dank gilt den Projektleitenden Prof. Dr. Anita von Poser, Prof. Dr. med. Thị Minh Tâm Tạ und PD Dr. med. Eric Hahn sowie meinen geschätzten Projektmitarbeitenden Dr. Thị Main Hương Nguyễn und Jörg-Christian Lanca für die bereichernde Zusammenarbeit, kritischen Rückfragen, konstruktiven Reflexions- und Interventionsrunden. Max Müller und Thị Quỳnh-Như Trần danke ich für ihre wertvolle Unterstützung in der letzten Arbeitsphase. Mein Dank gilt auch Thị Phương Thúy Nguyễn, Nadia Julia Schwedler, Anne Ebert, Julia Demirdizen, Dạ My Đào sowie den Kolleg:innen der sprach- und kultursensiblen Vietnam-Ambulanz.

Von unschätzbarem Wert war der Austausch mit den Kolleg:innen des Sonderforschungsbereichs *Affective Societies*, der mir mit inspirierenden Kaffeepausen, einem kritischen Blick auf die Konzeptarbeit und motivierenden Metaphern zum Schreiben einer Doktorarbeit in Erinnerung bleiben wird. Meine Doktorarbeit entstand mit der finanziellen Unterstützung der DFG, welche es mir ermöglichte, Wendungen im Feld und Fragen in trans-/nationalen Forschungsbezügen dynamisch nachzugehen und meine Ergebnisse und Hypothesen auf internationalen Konferenzen diskutieren und weiterentwickeln zu dürfen. Die Arbeit schrieb ich in einer kollaborativen Runde gleichgesinnter Doktorandinnen, die eine fürsorgliche Schreibgemeinschaft wurde. Was für ein Privileg!

Neben den treibenden Kräften braucht es Energiezufuhren. Ich bedanke mich bei meinen Eltern für ihre Zuversicht und ihr »mok dat man«. Meiner Schwiegermutter danke ich für ihre Ausdauer, mit der sie das Manuskript korrigierte. Ich danke Magdalena Uçar, die mir auf den letzten zähen Metern vergewisserte, dass es eine Ziellinie gibt, Jana Baumgarten und Linn Leißner für ermutigende Gespräche, Milana Momčilović und Ramona Swhajor für ganz viel Kraft und Perspektivwechsel. Meinem emotionalen Anker danke ich zuletzt. Nils, dein Vertrauen ermutigte mich loszugehen und half mir anzukommen.